

**Unsere Landwirtschaft im
Spannungsfeld von Markt und Umwelt
Eine Zukunftsbetrachtung**

**Referat am Liechtenstein-Institut
im Rahmen der Ringvorlesung
zum Thema Wirtschaftsstandort Liechtenstein,
Bedingungen und Perspektiven**

27. April 1993

**KLAUS BÜCHEL
Büro für Agrar- und Umweltberatung
9494 Schaan**

1. Einleitung

Passt unsere Landwirtschaft überhaupt noch in die heutige Wirtschaft? Brauchen wir in Liechtenstein eine Landwirtschaft? Fragen, die uns seit einiger Zeit immer mehr beschäftigen.

Die Landwirtschaft ist ein Wirtschaftsbereich, von dem ein Grossteil der Bevölkerung nur unklare Vorstellungen hat. Viele von uns haben höchstens noch Eltern oder Grosseltern, die aktiv in der Landwirtschaft tätig waren. Der Bezug zur eigentlichen Materie ist also aus verständlichen Gründen verloren gegangen. Und dennoch ist die Landwirtschaft einer jener Wirtschaftsbereiche, der in zunehmendem Masse fremdgesteuert - von nichtbäuerlichen Kreisen - wird.

Die Landwirtschaft steht derzeit mehr denn je im Spannungsfeld zwischen Oekonomie und Oekologie. Verschiedenartige Ansprüche und Auflagen werden an die Bauern gestellt. Der Bauer ist heute in seiner Eigenverantwortung und seinem Problembewusstsein gefordert. Er sollte den konträren Forderungen nach einer rationellen und kostengünstigen Produktion auf der einen und einer umweltschonenden Produktion auf der anderen Seite nachkommen.

Diese scheinbar widersprüchlichen Erwartungen unter einen Nenner zu vereinen ist gerade in einer Zeit des Umbruchs - wie wir dies heute haben - für die meisten direktbetroffenen Bauern kaum vorstellbar.

Dazu kommt, dass über die zukünftige Entwicklung der liechtensteinischen Landwirtschaft, wenn überhaupt, nur vage Vorstellungen vorhanden sind. Der Vollzug verschiedener neuer Gesetze und Verordnungen, wie bspw. das Bodenschutzgesetz oder das Bodenbewirtschaftungsgesetz ist noch nicht gefestigt. Es sind also mehrere unbekannte Einflussgrössen vorhanden, die mit zur derzeitigen Verunsicherung der Bauern führten.

Der einzelne Bauer ist in fast allen Arbeitsbereichen mit Vorschriften, Schutzanforderungen und Erwartungen konfrontiert. Heute pflegen, bewirtschaften und bebauen ca. 1.7 % der Bevölkerung über 25 % (mit Alpen > 40 %) der Fläche Liechtensteins. Zielkonflikte sind dadurch vorprogrammiert und werden auch immer mehr manifest. Die Bedürfnisse der Bevölkerungsgruppen sind sehr verschieden. Das Verständnis für die diversen Wünsche der nicht bäuerlichen Bevölkerung ist bei den Bauern wenig ausgeprägt und muss in Zukunft vermehrt geweckt werden.

Die Ausgangslage für die Landwirtschaft ist heute eine andere als noch vor 10 oder 20 Jahren. Vergleicht man die Erwartungen an die Landwirtschaft der heutigen Bevölkerung mit derjenigen in den siebziger oder anfangs der achtziger Jahre so resultieren grosse Abweichungen. War früher noch eine leistungsfähige Landwirtschaft mit dem Ziel einen möglichst hohen Selbstversorgungsgrad zu erwirtschaften gefragt, so steht heute der landschaftspflegerische Aspekt und eine rationelle Billigproduktion im Vordergrund. Dazu kommt, dass sich auch in der Landwirtschaft die Absatzprobleme zugespitzt haben und weitere Produktionssteigerungen kaum mehr aufgenommen werden können. Zugleich werden Umweltbelastungen von

der Bevölkerung mit erhöhter Sensibilität registriert und kritisiert, wenn in einzelnen Fällen auch völlig unbegründet.

Bedingt durch die internationalen Entwicklungen wird die Landwirtschaft einer stärkeren internationalen Konkurrenz ausgesetzt sein. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht, kann diesem Konkurrenzdruck nur mit einer Produktivitätssteigerung begegnet werden, die nicht ohne Strukturwandel möglich ist. Gleichzeitig wird eine vermehrte Rücksichtnahme auf Natur und Umwelt verlangt, was der Kostensenkung eher zuwiderläuft.

Eine Neuorientierung der liechtensteinischen Landwirtschaft ist folgedessen unumgänglich. In diesem Zusammenhang muss auch der Leistungsauftrag an die Landwirtschaft neu definiert werden. Will unsere Landwirtschaft konkurrenzfähig sein und in Zukunft überleben, so sind neue und unkonventionelle Wege nötig.

Visionen, wie die liechtensteinische Landwirtschaft in den nächsten 10 - 15 Jahren aussehen soll sind dringend notwendig. Meine folgenden Ausführungen sollen dazu neue Ideen vermitteln, Möglichkeiten aufzeigen und zum Nachdenken anregen.

Mit dieser Einleitung habe ich versucht, Sie auf die vielschichtigen Probleme der Landwirtschaft aufmerksam zu machen.

Im zweiten Teil meiner Ausführungen gehe ich in einer kurzen Standortanalyse auf das Umfeld der liechtensteinischen Landwirtschaft ein.

Im dritten Teil zeige ich Entwicklungspotentiale auf und skizziere eine Vision für die zukünftige Landwirtschaft im Fürstentum Liechtenstein.

2. Die Entwicklung der Landwirtschaft im Fürstentum Liechtenstein Liechtenstein - eine Standortanalyse

2.1 Allgemeines

Die Analyse der Agrarstruktur gibt Auskunft über die Zahl der Betriebe, die Grössenverhältnisse, die in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte sowie weitere wichtige Kenndaten. Die Grundlage für das im Folgenden aufgearbeitete Datenmaterial bilden vor allem die periodisch durchgeführten Landwirtschaftszählungen.

Die folgenden Erläuterungen zur allgemeinen Entwicklung der Landwirtschaft sollen all jenen, die sich bisher nicht oder nur wenig mit der Landwirtschaft auseinandergesetzt haben, den Einstieg ins Thema erleichtern.

In der Entwicklung der Landwirtschaft kann man mehrere Phasen unterscheiden. WINDHORST spricht in seinem Buch "Die Industrialisierung der Agrarwirtschaft" von drei agrarischen Revolutionen.

- Als erste agrarische Revolution bezeichnet er den vor rund 10'000 Jahren vollzogenen Übergang von der Jagd- und Sammelwirtschaft zum sesshaften Ackerbau.
- Die zweite agrarische Revolution begann anfangs des 18. Jahrhunderts mit einer wesentlichen Verbesserung in der Produktionstechnik (neue Geräte, besseres Saatgut usw.)
- In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts setzte die dritte agrarische Revolution ein, welche gekennzeichnet war durch die Mechanisierung, grosse Innovationen in der Pflanzen- und Tierzucht sowie den stetig zunehmenden Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln. Diese Phase war gekennzeichnet durch eine hohe Kapitalintensität und Spezialisierung der Betriebe.

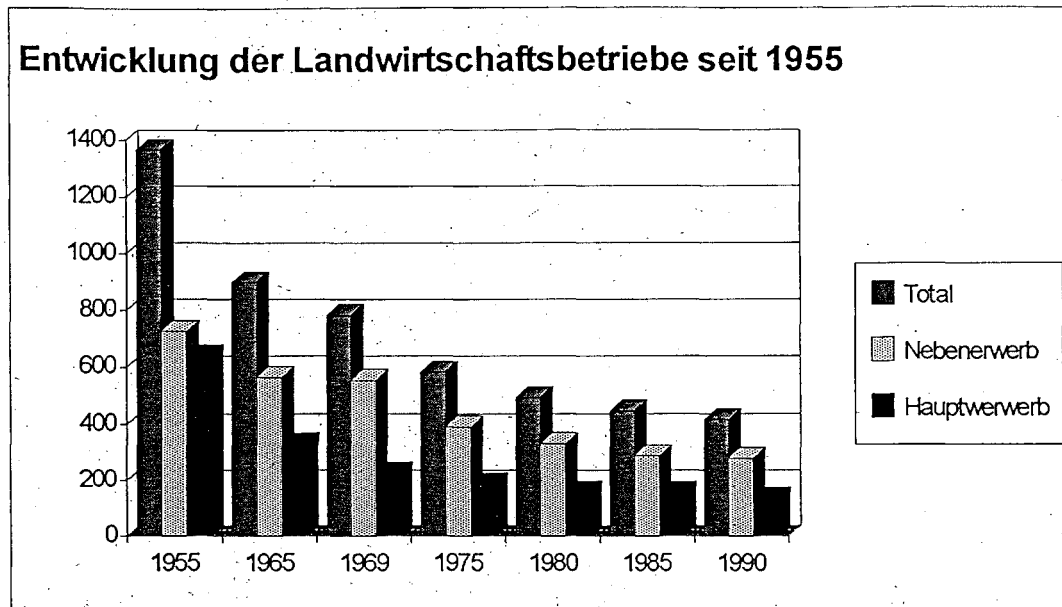
In der gegenwärtigen agrarwirtschaftlichen Entwicklungsphase scheint der bei uns vorherrschende bäuerliche Familienbetrieb allmählich durch die gewerblich organisierte landwirtschaftliche Unternehmung abgelöst zu werden.

2.2 Der Strukturwandel der Nachkriegsjahre

In den letzten 40 Jahren hat die Landwirtschaft im Fürstentum Liechtenstein einen enormen Wandel durchgemacht. Wie Sie den folgenden Grafiken entnehmen können, hat sich die Zahl der Betriebe in dieser Zeit mehr als halbiert. Im Jahre 1955 hatte es noch 640 Haupterwerbsbetriebe, so wurden 1990 nur noch deren 138 registriert (siehe Grafik 1).

Seit 1955 wurden v.a. die Haupterwerbsbetriebe grösser. Deren durchschnittliche Betriebsgrösse beträgt heute ca. 21 ha, 1955 ca. 7 ha.

Grafik 1



Interessant ist auch die Zunahme der Nebenerwerbsbetriebe mit einer Fläche grösser als 10 ha. Ein Betrieb dieser Grösse war vor 20 Jahren noch gross genug um ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften. Heute muss bei dieser Betriebsgrösse der grössere Teil des Einkommens ausserhalb der Landwirtschaft erarbeitet werden.

Dieser Strukturwandel wurde ermöglicht durch den technischen und organisatorischen Fortschritt, der sich in einer rasanten Mechanisierung auf den Landwirtschaftsbetrieben äusserte. Gleichzeitig wurde im technisch-biologischen Bereich, d.h. in der Tier- und Pflanzenzucht enorme Fortschritte erzielt und dadurch die Flächen- und Tierproduktivität entscheidend verbessert. Die damit verbundene Mengenausdehnung stösst in bestimmten Bereichen an Grenzen.

Der Strukturwandel war aber auch begleitet von einer Intensivierung und Spezialisierung der Produktion. Der Einsatz von chemisch-synthetischen Stickstoffdüngern hat sich beispielsweise in den letzten 40 Jahren mehr als versiebenfacht. Eine Folge dieser Intensivierung und Spezialisierung sind die heute in einer breiten Öffentlichkeit diskutierten ökologischen Probleme der Landwirtschaft.

Im internationalen Vergleich fällt Liechtenstein mit seinem hohen Anteil an flächenmässig kleinen Nebenerwerbsbetrieben auf. In Liechtenstein gehören nur 33 Prozent aller Landwirtschaftsbetriebe zu den Haupterwerbsbetrieben. Im Vergleich zu den Nachbarstaaten ist dieser Anteil gering.

2.3 Die Landwirtschaft - ein Teil der Gesamtwirtschaft

Für eine hochentwickelte Volkswirtschaft ist ein geringer Anteil von Erwerbstätigen in der Urproduktion typisch. Technische Entwicklungen erlauben es dem einzelnen Bauern, eine immer grössere Zahl von Konsumenten mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Mit der Entwicklung der arbeitsteiligen Wirtschaft wurden viele Tätigkeiten aus den Landwirtschaftsbetrieben ausgelagert und von spezialisierten Unternehmen übernommen. Durch sie ist die Landwirtschaft stark mit der übrigen Wirtschaft verbunden. Ihre Kunden sind kaum mehr die Konsumenten direkt, sondern Verarbeitungs- und Handelsunternehmen der nachgelagerten Stufe. Von den Unternehmen der vorgelagerten Stufe bezieht die Landwirtschaft die Produktionsmittel. Gleichzeitig ist sie in hohem Mass abhängig von den finanziellen Möglichkeiten des Staates und vom Lebensstandard der Bevölkerung, der massgebend ist für die Konsumstruktur. Nach wie vor dominant ist die Rolle der Landwirtschaft in der Nutzung und Pflege der Landschaft.

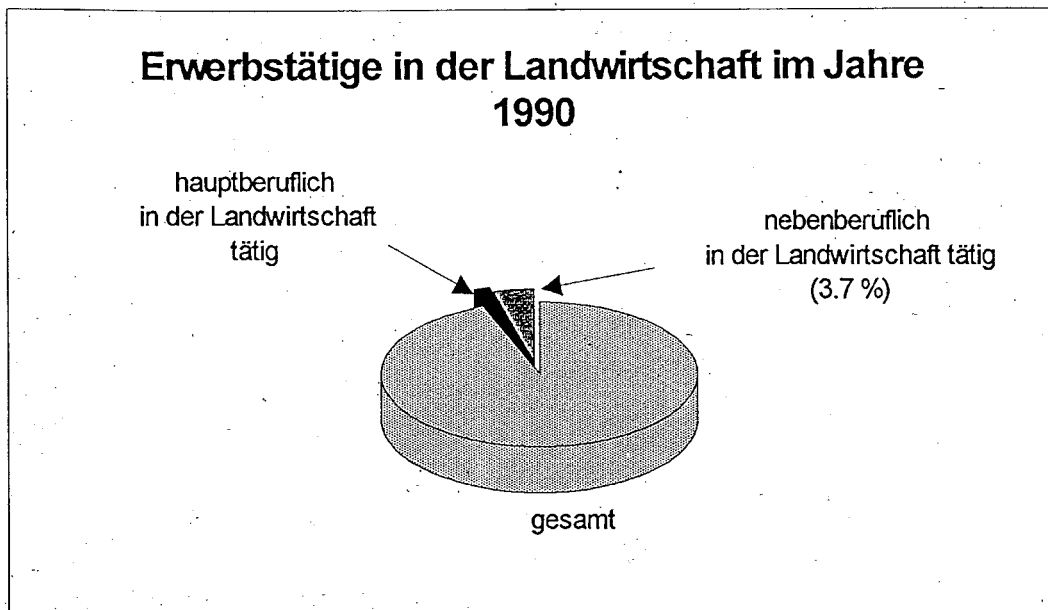
Die allgemeine Wirtschaftslage beeinflusst im wesentlichen die Konsumstruktur sowie die Beschäftigung. Höhere ausserlandwirtschaftliche Einkommen üben in der Regel einen Sog auf die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft aus und verstärken die Abwanderung. Die Folge davon ist, dass heute kaum einheimische Arbeitskräfte für die Landwirtschaft gefunden werden können.

Mit zunehmendem Wohlstand erfolgt in der Regel eine Verlagerung des Konsums von pflanzlichen zu tierischen Nahrungsmitteln, insbesondere zu Fleisch. Wie verschiedene Erhebungen zeigen, ist diesbezüglich in den letzten Jahren eine gewisse Sättigung eingetreten. Auch der Anteil verarbeiteter und teilweise zubereiteter Lebensmittel nimmt mit steigendem Einkommen zu. Diese Verlagerung in der Konsumstruktur betrifft vor allem die Unternehmen der Lebensmittelverarbeitung wie beispielsweise die Hilcona AG. Die Landwirte haben sich diesem Trend durch die Produktion der für die Verarbeitung geeigneten Sorten und Qualitäten anzupassen.

Im gleichen Ausmass wie der Rückgang an Landwirtschaftsbetrieben ging auch die Anzahl der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen zurück. 1990 waren in der Landwirtschaft noch 258 ständige Arbeitskräfte tätig, was ca. 1.8% der Gesamtbeschäftigten ausmachte. In den vor- und nachgelagerten Bereichen waren in der gleichen Zeit ca. 550 Arbeitskräfte tätig.

Wie in allen Industrieländern ist der Anteil der Landwirtschaft an der Beschäftigungszahl zurückgegangen. Wahrscheinlich dürfte beim Bruttosozialprodukt die selbe Entwicklung festzustellen sein. Leider fehlen dazu liechtensteinspezifische Angaben. Der Grund dafür ist weniger in der zu kleinen Produktion als in der überproportionalen Wertschöpfung in Industrie-, Dienstleistungs- und Finanzsektor zu suchen. Wie Prof. Dr. BINSWANGER, HSG feststellte, nimmt die Landwirtschaft nur im geringen Masse teil am steten Wachstum des Bruttosozialproduktes. Und dennoch ist die Landwirtschaft die Basis der Wirtschaft. Nach wie vor muss der Mensch essen um zu leben.

Grafik 2



Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln

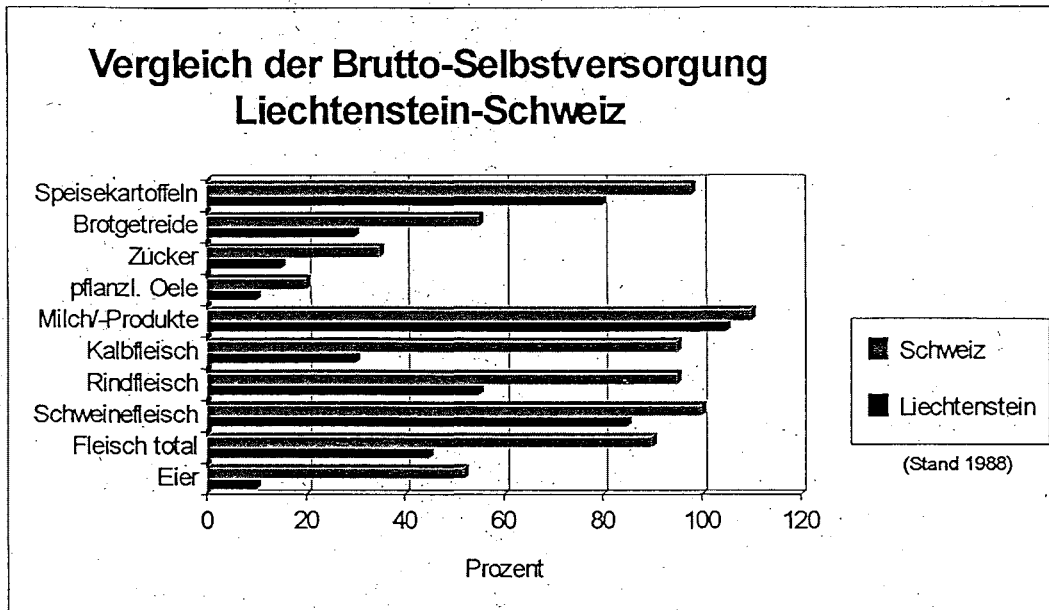
Die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln erfolgt im gleichen Markt zusammen mit der Schweiz. Die liechtensteinische Landwirtschaft stellt sich insbesondere wegen den offenen Grenzen weitgehend auf die Situation auf den schweizerischen Agrarmärkten ein. Die Importregelung sowie die Stützungsmaßnahmen für den Export beeinflussen Preisniveau und Angebot an Nahrungsmitteln in Liechtenstein. Bedingt durch die enge wirtschaftliche Verflechtung mit der Schweiz ist es nicht möglich, dass die landwirtschaftliche Produktion in Liechtenstein das Abbild des Konsums darstellt. Eine gewisse Spezialisierung infolge Bodenqualität und Klima sowie ein Ausrichten auf vorhandene Verarbeitungsbetriebe kann als selbstverständlich angesehen werden.

Die regional eigenständige Entwicklung der Produktion ist nur in denjenigen Sparten beschränkt, wo die Produktion für den Staat Verwertungsverluste verursacht. Dies ist der Fall bei Zuckerrüben, Raps, Milch und Milchprodukten. In diesen Bereichen können nur staatlich festgelegte Kontingente abgeliefert werden.

In einer Studie im Jahre 1988 wurde der Brutto-Selbstversorgungsgrad der wichtigsten Nahrungsmittel berechnet. Wie aus dieser Studie hervorging, liegt der Selbstversorgungsgrad mit Ausnahme der Milch bei allen Nahrungsmitteln deutlich unter 100 Prozent. Bedingt durch die enge Verflochtenheit mit dem schweizerischen Wirtschaftsraum gelten für die liechtensteinischen Bauern weitgehend dieselben Rahmenbedingungen wie für die schweizerischen. So

kommt es, dass der liechtensteinische Bauer beim Brotgetreide trotz deutlicher Unterversorgung (ca. 40%) Abzüge infolge Überproduktion in der Schweiz in Kauf nehmen muss.

Grafik 3



2.4 Die Erwartungen an die Landwirtschaft

Bei uns gilt nach der vorherrschenden Meinung der bäuerliche Familienbetrieb nach wie vor als die ideale Organisationsform in der Landwirtschaft. Diese Tatsache kann hauptsächlich mit den Erwartungen begründet werden, welche die verschiedenen Kreise der Bevölkerung an die Landwirtschaft haben:

- JOHANSON stellte 1984 in einer Umfrage fest, dass die Bauern ihre Tätigkeit auf dem selbstständigen Familienbetrieb in erster Linie als Lebensform verstehen. Die Bauern schätzen ihre Unabhängigkeit hoch ein. Die Weiterführung des von der Familie aufgebauten Werkes wird als zentraler Motivationsfaktor angesehen. Die Erhaltung des Betriebes im Familienbesitz ist wichtiger als Wachstum, höheres Einkommen und mehr Freizeit.
- Die Konsumenten haben äusserst kontroverse Ansprüche an die Landwirtschaft. Einerseits verlangen sie billige Nahrungsmittel. Andererseits fordern sie je länger je mehr, dass die Landwirtschaft möglichst "natürliche" Produkte herstellt, die Umwelt nicht belastet, die Vielfalt von Flora und Fauna erhält, die Bedürfnisse der Tiere achtet, eine abwechslungsreiche Landschaft pflegt und zur Erhaltung dörflicher Siedlungsstrukturen beiträgt. Sofern er nicht zu teuer produziert, erfüllt der bäuerliche Familienbetrieb in der Vorstellung der meisten Konsumenten diese Ansprüche am besten. Zudem tragen die meisten Leute eine Art "Urbild" der Landwirtschaft in sich, das weitgehend dem Modell des bäuerlichen Familienbetriebes entspricht.

- Das Agrobusiness (Hersteller und Handel von Produktionsmitteln, Verarbeitungsindustrie) erwartet von der Landwirtschaft insbesondere marktgerechtes Verhalten und möglichst zuverlässige Geschäftsbeziehungen. Dazu gehören insbesondere kontinuierliche Lieferungen homogener und qualitativ hochwertiger Produkte.
- Der Staat will aus seiner Sicht in erster Linie eine kostengünstige Landwirtschaft. Die Staatskasse soll möglichst wenig belastet werden und die Landwirtschaft soll die Entwicklung von Industrie und Handel fördern oder zumindest nicht beeinträchtigen. Die Regierung muss die Wünsche der Konsumenten berücksichtigen und gleichzeitig die Existenz der Bauern nicht untergraben. Neuerdings wird auch von Staatsseite vermehrt eine umweltschonende Produktion gefordert. Einerseits werden die Politiker so den Konsumentenvorstellungen gerecht und andererseits erhofft man sich damit eine Dämpfung der Produktionsmengen, obwohl dies bei uns nicht vordringlich ist.

Zusammenfassend kann man sagen, dass vorwiegend die Bauern selbst an der Erhaltung des bäuerlichen Familienbetriebes interessiert sind. Die Konsumenten stehen dieser Organisationsform positiv gegenüber, sofern sie keine grösseren kostenmässigen Nachteile mit sich bringt und eine umweltschonende Bewirtschaftung gewährleistet ist. Die übrige Wirtschaft Liechtensteins nimmt bisher zur Strukturfrage in der Landwirtschaft eine indifferente Haltung ein.

2.5 Die agrarpolitischen Rahmenbedingungen

Durch den Zollvertrag mit der Schweiz ist der eigene Handlungsspielraum eingeschränkt. Es gelten nicht nur schweizerische Erlasse, sondern auch die von der Schweiz mit anderen Staaten und internationalen Organisationen abgeschlossenen Verträge.

Die liechtensteinische Landwirtschaftspolitik wird aufgrund des Zollvertrages mit der Schweiz zu einem grossen Teil massgeblich durch die schweizerische Landwirtschaftspolitik bestimmt. Dies hat in der Vergangenheit auch dazu geführt, dass Liechtensteins Landwirtschaftsgesetzgebung immer mit einer zeitlichen Verzögerung der schweizerischen angepasst wurde. Das aktuellste Beispiel werden wahrscheinlich die Direktzahlungen sein, die in der Schweiz noch dieses Jahr in Kraft treten werden. Diesbezügliche Grundlagen fehlen in Liechtenstein noch gänzlich.

Der wirtschaftspolitische Eingriff ist in der Landwirtschaft längst zur Regel geworden. Die marktwirtschaftlichen Grundsätze kommen, wenn überhaupt, nur noch am Rande zur Geltung. Dieses weitgehend interventionistische Konzept hat verschiedene Gründe. Eine staatliche Stützung des Landwirtschaftssektors war seit dem allgemeinen Aufschwung der übrigen Wirtschaft unerlässlich. Warum aber sind diese unterstützenden Eingriffe notwendig?

- ☞ Die Landwirtschaft ist im Vergleich mit den übrigen Wirtschaftssektoren mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert. Ich denke hier vor allem an das hohe Produktionskostenniveau, ungünstige klimatische und topographische Verhältnisse, die vorherrschende Dominanz der übrigen Wirtschaft sowie die geringe Finanzkraft.
- ☞ Die Landwirtschaft hat bis heute eine hohe staats- und gesellschaftspolitische Bedeutung (Erhaltung des Bauernstandes, Nahrungsmittelversorgung, Schutz und Pflege der Kulturlandschaft). Die Bauern nehmen für die Allgemeinheit einige wichtige Aufgaben wahr (Landschaftspflege).

Dass eine interventionistische Landwirtschaftspolitik Probleme beinhaltet, kann zumindest heute nicht mehr von der Hand gewiesen werden. Die Subventionspolitik der letzten 20 - 30 Jahre hat zu einem Verlust an unternehmerischem Denken in der Landwirtschaft geführt. Es ist unbestritten, dass ohne Einkommensstützung die Landwirtschaft in den letzten Jahren nicht hätte überleben können. Heute sind sich viele Experten aber einig, dass diese Subventionspolitik in eine Sackgasse führt. Im Vergleich zur übrigen Wirtschaft sind in der liechtensteinischen Landwirtschaft in den letzten Jahren kaum "innerbetriebliche" Innovationsprozesse in Gang gesetzt worden. Abgesehen von der laufenden Verbesserung der Mechanisierung haben keine erwähnenswerten Änderungen bzw. Neuerungen stattgefunden. Die Produktionsstruktur ist seit vielen Jahren die gleiche. Kaum ein Bauer versucht sich auf einem neuen Gebiet. Und genau hier liegt meiner Ansicht nach einer der grössten Schwachpunkte unserer Landwirtschaft. Bei einer Neuorientierung der liechtensteinischen Landwirtschaftspolitik müsste diesem Punkt grösstes Augenmerk geschenkt werden.

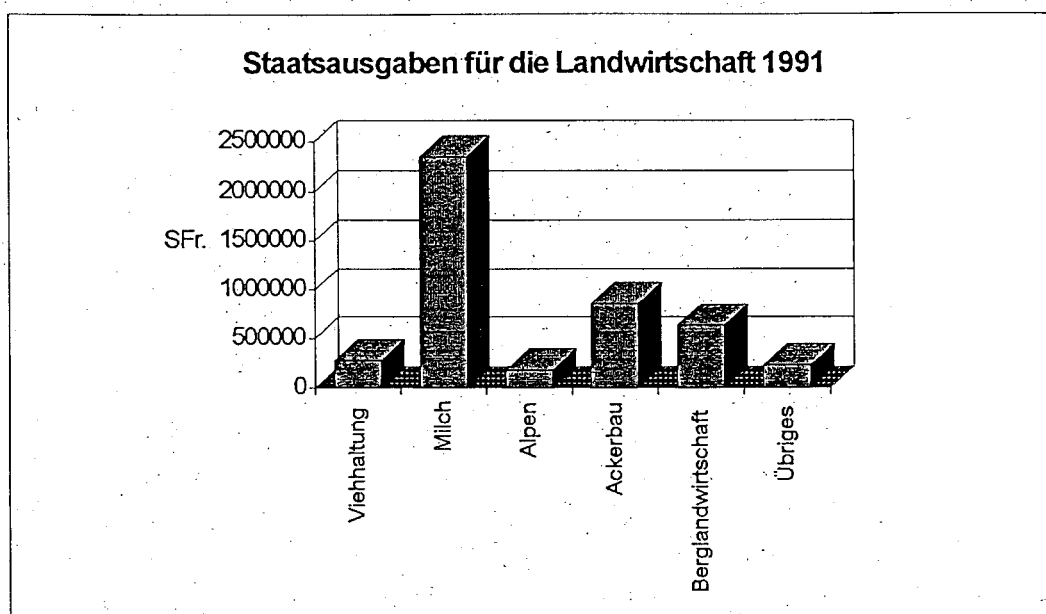
Wie schon erwähnt, richtet sich unsere Landwirtschaftspolitik sehr stark nach der schweizerischen aus. Auch hier sehe ich gewisse Nachteile für unsere Landwirtschaft. Unsere Landwirtschaft lässt sich nur teilweise mit derjenigen der Schweiz vergleichen. Wir finden in Liechtenstein, bedingt durch unsere Kleinheit, wesentlich andere Verhältnisse vor als in unseren Nachbarländern. Das Vorhandensein verschiedener Betriebsstrukturen fehlt bei uns. Deshalb bin ich der Ansicht, dass wir einen eigenen Weg suchen müssen, der unsere unveränderbaren Standortbedingungen besser berücksichtigt.

Kosten und Subventionen

Wie der Grafik 4 zu entnehmen ist, wendet der liechtensteinische Staat für die Landwirtschaft jährlich 1.1 bis 1.6 % (je nachdem ob die Investitionskosten miteinberechnet werden SFr. 4.8 - 7.1 Millionen) der Staatsausgaben auf. Indirekt profitiert die Landwirtschaft wie andere Wirtschaftszweige von weiteren Staatsaufwendungen.

Bei dem beinahe schon üblichen Vergleich mit der Schweiz stellt man fest, dass gemessen am Total der Bundesausgaben (SFr. 28'063 Mio 89/90) die Schweiz rund 8.8 % für die Landwirtschaft aufwendet.

Grafik 4



2.6 Problemfelder der heutigen Landwirtschaft in Liechtenstein

Die Problemfelder unserer Landwirtschaft lassen sich grob in drei Hauptgruppen unterteilen:

- ökonomische Probleme
- ökologische Probleme
- gesellschaftspolitisches Problem

Um ein angemessenes Einkommen zu erwirtschaften, stehen die Bauern heute unter einem zunehmend stärker werdenden Produktionsdruck. Kleine und weniger produktive Betriebe sind im Haupterwerb nicht mehr existenzfähig. Ich verweise hier auf den bereits aufgezeigten Strukturwandel. Die Diskussion um die notwendige Oekologisierung der Landwirtschaft gewann in letzter Zeit überraschend schnell an Brisanz und Aktualität. Die konventionelle Landwirtschaft wird häufig kritisiert und von den Bauern werden umweltschonende Produktionsmethoden gefordert. Gezielte Anreize und Hilfestellungen fehlen mit wenigen Ausnahmen.

Die in der Umweltpolitik vorhandenen Zielkonflikte zwischen kostengünstiger Produktion, Landschaftsschutz und Pflege sind weder berücksichtigt noch ausgeräumt.

Die Weichen der Agrarpolitik, sind mit wenigen Ausnahmen, immer noch auf Quantität (Ertragsmaximierung) und nicht wie allseits gefordert auf Qualität gestellt. Weiters werden mit den staatlichen Lenkungsmaßnahmen unternehmerisch wirtschaftende Bauern nicht bessergestellt. Dies hat über die Jahre hinweg zu einer gewissen "Trägheit" der Bauern geführt. Ein weiteres ernstzunehmendes Problem ist die Pachtlandproblematik und die ausgeprägte Parzellierung, welche eine rationelle Bewirtschaftung verunmöglicht.

Die folgende Darstellung "Problemfelder Landwirtschaft" soll Ihnen einen Ueberblick über einige Problembereiche vermitteln, wie sie der Bauer heute wahrnimmt.

Problemfelder der Landwirtschaft

	Oekonomische Probleme	Oekologische Probleme	Gesellschaftspolitische Probleme
direkt wahrgenommen	<ul style="list-style-type: none"> - ausgeprägte Parzellierung - fehlendes Pachtgesetz - Preis-Kosten-Schere - Absatzprobleme - Konkurrenzdruck aus Nachbarländern mit anderen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesetze, Vorschriften und Auflagen - Forderung der Bevölkerung nach einer umweltschonenden Produktion - zunehmende Umweltbelastung 	<ul style="list-style-type: none"> - verminderte oder gar fehlende Anerkennung des Bauernstandes - Bauern werden häufig kritisiert und als Umweltverschmutzer oder bloße Subventionsempfänger hingestellt - durch die zunehmende Flächenbeanspruchung wird der Bauer immer mehr auf Grenzertragsstandorte zurückgedrängt.
indirekt wahrgenommen verzögerte Wirkung	<ul style="list-style-type: none"> - Subventionspolitik mit allen Folgeproblemen <ul style="list-style-type: none"> * fehlendes unternehmerisches Handeln * geringe Innovation * fehlende marktkonforme Produktion - Bedürfnisse der Konsumenten bzw. Bevölkerung werden nicht wahrgenommen - unklare Vorstellungen der Politik über die Zukunft unserer Landwirtschaft - zu starke Bindung bzw. Anlehnung an die schweizerische Agrarpolitik 	<ul style="list-style-type: none"> - Bodenverdichtung und Erosionen - Bodenbelastung infolge dauernder und zunehmender Schadstoffimmissionen - Verarmung der Natur - zunehmende Umweltbelastung (Luft- und Bodenverschmutzung beeinträchtigt auch die landw. Nutzung) 	<ul style="list-style-type: none"> - Selbstverständnis des Bauernstandes - Bauernstand ist eine absolute Minderheit ohn Lobby

2.7 Folgerungen

Die angestellte Standortanalyse hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die obigen Ausführungen sollen lediglich einige Anhaltspunkt für die im folgenden Teil dargestellten Entwicklungspotentiale und Zukunftsperspektiven unserer Landwirtschaft geben, um meinen Vorstellungen von der Zukunft unserer Landwirtschaft kritisch folgen zu können. Bevor ich dazu übergehe fasse ich das Gesagte kurz zusammen:

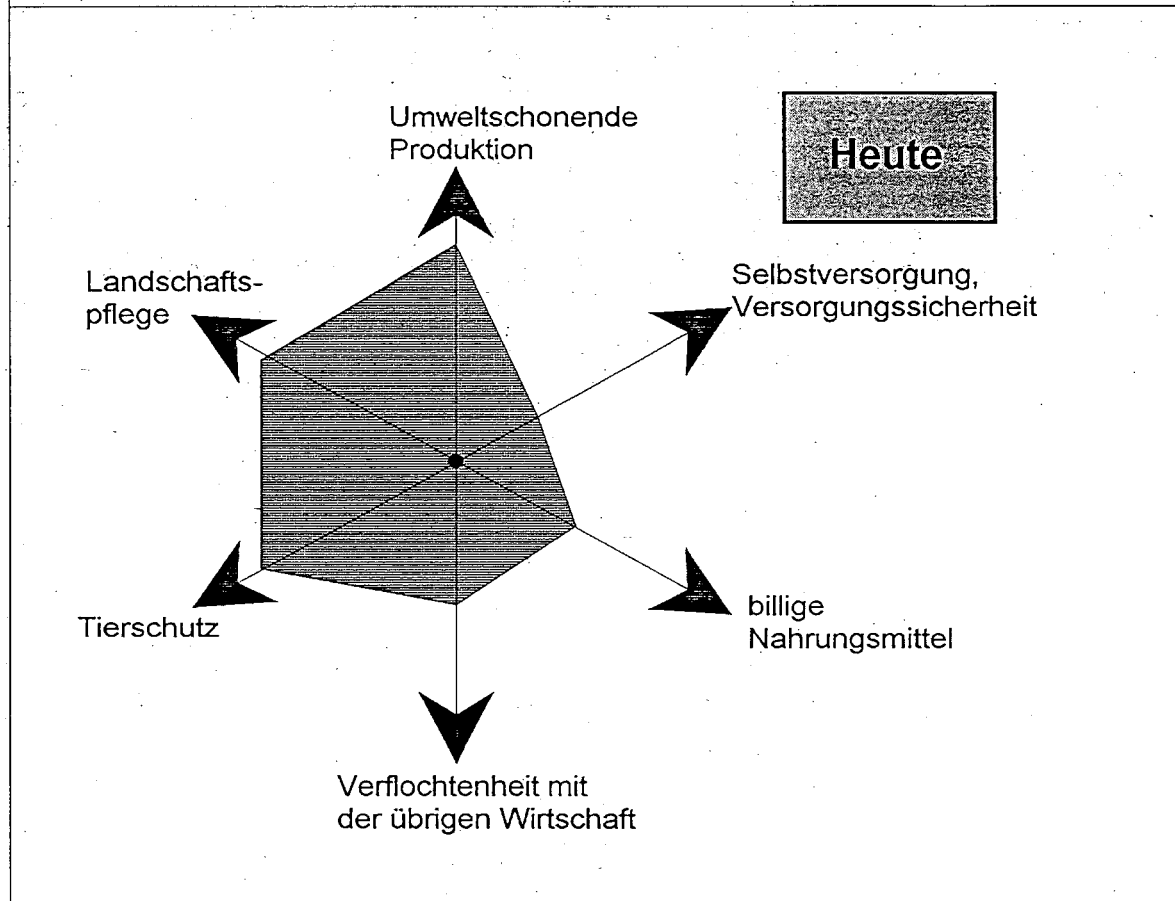
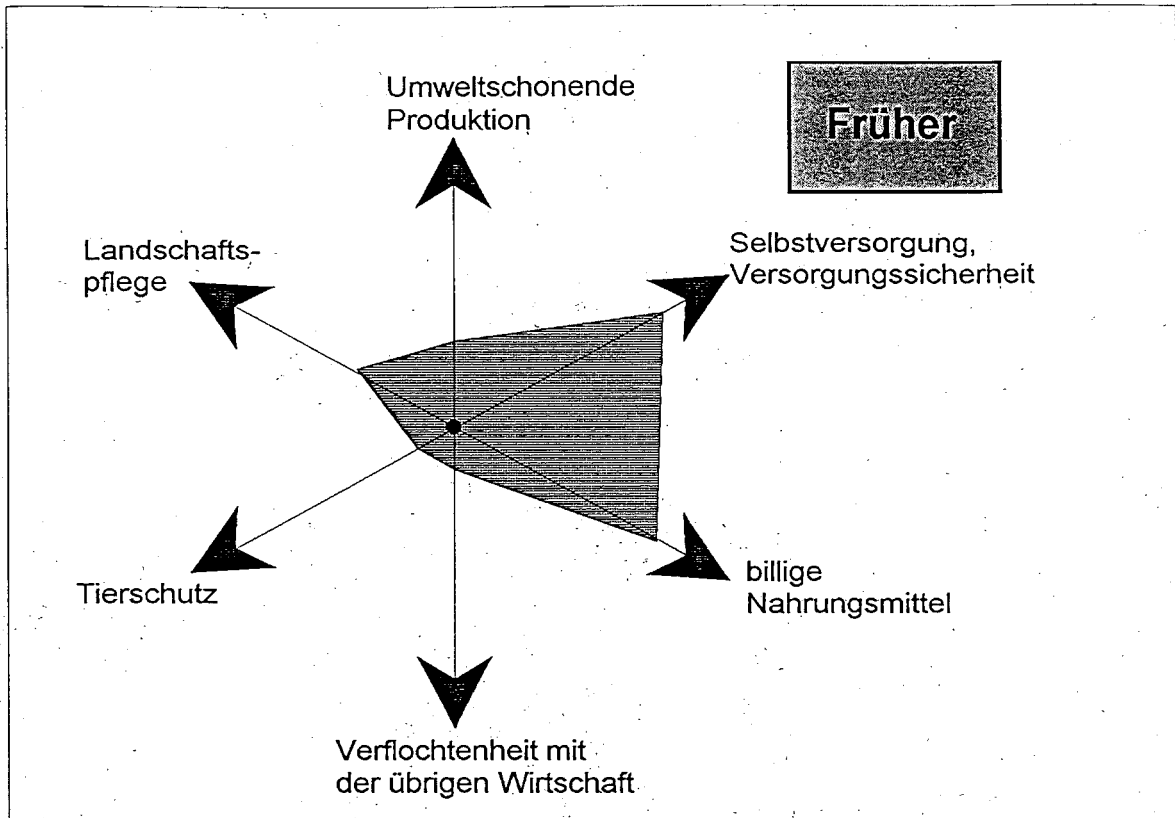
Die Landwirtschaft wird wegen der von ihr verursachten Umweltbelastungen und Veränderungen im Landschaftsbild zunehmend kritisiert. Gegenstand der Kritik sind gleichzeitig auch die hohen Produktkosten (Nahrungsmittelkosten) sowie die Ueberschussproblematik bei einzelnen Produkten (obwohl diese für Liechtenstein unberechtigt ist).

Die Leistungen der Landwirtschaft entsprechen nicht mehr den Erwartungen der Bevölkerung. Die erbrachte Leistung der Bauern aus der Sicht der nichtbäuerlichen Bevölkerung nicht mehr Zielsystemkonform. Wie die folgende Abbildung zeigt, hat sich das Zielsystem Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten in entgegengesetzte Richtung verschoben.

Die Landwirtschaft entwickelte sich in den vergangenen Jahrzehnten Richtung Mehrproduktion und grösserer Versorgungssicherheit, in dem sie eine wachsende Bevölkerung zu einem immer höheren Anteil mit Nahrungsmitteln versorgte. In der Bevölkerung dagegen hat die Sorge um die Versorgungssicherheit abgenommen, jene um die Qualität der Landschaft und Umwelt zugenommen.

Die vor- und nachgelagerten Bereiche (Handel- und Verarbeitungsindustrie) erwarten dagegen marktgerechtes Verhalten, kostengünstige und rationelle Produktion von qualitativ hochwertigen Produkten.

Die Landwirtschaftspolitik nimmt eine eher indifferente Haltung ein, indem die alle angeführten Forderungen halbherzig mitunterstützt, die dafür notwendigen Rahmenbedingungen aber nicht schafft.



Die Landwirtschaft im Zielsystem

3. Entwicklungspotentiale und Zukunftsperspektiven

Vieles deutet darauf hin, dass unsere Landwirtschaft vor allem deshalb derart in Bedrängnis gerät, weil unser Wirtschaftssystem den Wandel vom quantitativen zum qualitativen Wachstum nicht schafft. Zudem führt jede staatliche Regelung, mögen ihr nun volkswirtschaftliche, soziale oder ökologische Argumente zugrunde liegen, zu einer verzerrten Variante dessen, was sie zu verhindern sucht.

Es geht in meinen folgenden Ausführungen nicht darum, die Lösung in Sachen liechtensteinische Landwirtschaft und Landwirtschaftspolitik zu präsentieren. Vielmehr versuche ich auf die potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten unserer Landwirtschaft hinzuweisen und eine Vision der zukünftigen Landwirtschaft Liechtensteins aufzuzeigen.

Zunächst ein paar grundsätzliche Gedanken zu den Stärken und Schwächen unserer Landwirtschaft:

Stärken bzw. Vorteile

- ☞ Die Landwirtschaft Liechtensteins ist leicht überblickbar
- ☞ Finanzielle Auswirkungen von Steuerungsmassnahmen können leichter abgeschätzt werden
- ☞ Die Staatsausgaben für die Landwirtschaft sind im Vergleich mit anderen Ländern verschwindend klein
- ☞ gute klimatische Lage
- ☞ hoher Anteil an fruchtbarem Ackerland
- ☞ günstige verkehrstechnische Lage für allfällige Exporte
- ☞ Verarbeitungsbetriebe in unmittelbarer Nähe (Hilcona, Milchhof, Grossmetzgereien)
- ☞ Aus- und Weiterbildungsmöglichkeit in unmittelbarer Nähe (Landwirtschaftsschule)

Nachteile bzw. Schwächen

- ☞ schlechte Arrondierung / ausgeprägte Parzellierung
- ☞ wenig ausgeprägte Bereitschaft zur überbetrieblichen Zusammenarbeit
- ☞ unvollständiger oder erst im Aufbau begriffener Beratungsdienst
- ☞ sehr grosser Pachtlandanteil ohne Pächterschutz
- ☞ unüberblickbares Geflecht von landwirtschafts-relevanten Gesetzen

- ☞ grösstenteils träge nicht marktkonforme Produktion
- ☞ fehlende Innovation (alles bleibt beim alten)
- ☞ geringer Ausbildungsstand der Bauern
- ☞ geringer Anteil an Jungbauern

Wie schon Dr. Wytrzens bei seinen Ausführungen aufzeigte, baut die Wirtschaft auf veränderbaren und nicht veränderbaren Standortfaktoren auf. Zu den landwirtschaftsrelevanten unveränderbaren Standortfaktoren gehören vor allem Klima, Boden und die zur Verfügung stehende Fläche. Bedingt durch die Kleinräumigkeit müssen wir davon ausgehen, dass unsere Landwirtschaft im internationalen Konkurrenzkampf mit einer konventionellen Produktion nicht bestehen kann.

Wenn sich die Landwirtschaft mit ihrer heutigen Produktionsart auf dem Markt behaupten will, so ist ein schmerzlicher Strukturwandel unumgänglich. Wie schon erwähnt, beträgt die durchschnittliche Betriebsfläche der Haupterwerbsbetriebe ca. 20 ha (CH 16 ha, aber Berggebiet hat grösseren Anteil). Für eine rationelle und kostengünstige Produktion sind jedoch wesentlich grössere Betriebe oder Arbeitsgemeinschaften notwendig. Dies würde also bedeuten, dass ein Grossteil der Nebenerwerbsbetriebe überflüssig ist und zudem mehrere Betriebe zusammengelegt werden müssen. Ein sogenanntes Bauernsterben und Gesundshrumpfen wäre die logische Folge. Parallel dazu müsste der Pächterschutz verbessert und die ausgeprägte Parzellierung mittels einer Arrondierung verbessert werden. Das ökonomische Problem unserer Landwirtschaft könnte mit diesem gezielt gesteuerten Strukturwandel deutlich verbessert werden. Die Betriebe könnten in der Folge vermehrt gewinn- und nicht wie bis anhin nur einkommensorientiert geführt werden. Wie sieht es bei dieser Variante mit den ökologischen Forderungen aus? Würde bei dieser Entwicklung nicht nur ein Aspekt, nämlich der wirtschaftliche Aspekt berücksichtigt?

Ich meine, dass dies für viele Betriebe in Europa der einzig mögliche Weg ist, dass dies jedoch nicht der liechtensteinische Weg sein kann. Denn er berücksichtigt unsere Rahmenbedingungen zu wenig.

Wo liegen denn nun die Zukunfts-Chancen unserer Landwirtschaft? Wie können die verschiedenen Anforderungen an die Landwirtschaft unter einen Nenner gebracht werden?

3.1 Vision einer umweltschonenden Nischenproduktion mit Qualitätsprodukten

Wenn wir uns nochmals auf die Stärken und Schwächen sowie auf die unveränderbaren Standortfaktoren besinnen, so komm ich unweigerlich zum Schluss, dass Liechtenstein ideale Voraussetzungen für eine umweltschonende

Nischenproduktion auf Landesebene bietet. Darunter stelle ich mir einen Weg vor, der einerseits den ökologischen Anforderungen genügt, die natürlichen Ressourcen schont und somit auch die breite Anerkennung in der Bevölkerung wieder gewährleistet ist. Andererseits soll dieser Weg auch wirtschaftlich interessant sein. Mit hochwertigen Qualitätsprodukten könnte die liechtensteinische Landwirtschaft einen sich im Wachstum befindlichen Ökomarkt beliefern. Umweltschonend produzierte Qualitätsprodukte haben bekanntlich einen höheren Preis. Damit könnte auch die Wertschöpfung in der Landwirtschaft ohne Produktionsausdehnung und ohne Intensivierung gesteigert werden.

Unter diesem skizzierten Grundkonzept lassen sich verschiedene Teilstrategien verwirklichen. Grundsätzlich stelle ich mir folgendes Vorgehen vor:

1. Bio-Label Fürstentum Liechtenstein

Angepasst an unsere Verhältnisse und abgestimmt auf die Bedürfnisse des Marktes ist ein nationales Bio-Label für Liechtenstein zu schaffen, das sowohl in der Schweiz wie im ganzen EG-Raum anerkannt ist. Mit dem Aufbau von gezielten Rahmenbedingungen muss unseren Bauern ein Weg aufgezeigt werden, wie ein ökologischer Landbau in einem unternehmerisch motivierendem Rahmen von allen praktiziert werden kann. Mittelfristig soll jeder liechtensteinische Bauer diesen Anforderungen genügen. Liechtensteinische Produkte müssen sich von anderen unterscheiden. Nur so ist es möglich, dass diese Produkte mit der Zeit beim Konsumenten wie auch bei verschiedenen Verarbeitungsbetrieben im In- und Ausland automatisch mit Qualität verbunden werden.

2. Herstellung verschiedener Markenprodukte

In einem weiteren Schritt sehe ich die Möglichkeit, dass sich gerade im Bereich Milchwirtschaft auf dieser Basis verschiedene Möglichkeiten öffnen würden. Ich denke hier z.B. an die Herstellung von speziellen Bio-Milchprodukten. Wenn man bedenkt, wie gross die Nachfrage nach unserem Alpkäse ist, so müsste doch gerade in diesem Bereich mit einem nach ökologischen Grundsätzen produzierten Bergkäse ein neuer Markt zu erschliessen sein. Verschiedene Praxisbeispiele im Ausland belegen, dass ein solches Konzept erfolgsversprechend ist. Ich erinnere an die MIGROS SANO PRODUKTION, BAER KÄSEREI mit dem Biokäse ÖKO-TOMME, PLANKERS BERGKÄSE in Kufstein, Integrierter GEMÜSEANBAU DER INSEL REICHENAU und weitere Beispiele.

Es gibt aber auch weitere durchaus realisierbare Produktionsmöglichkeiten. Ich denke hier an die übrige Milchwirtschaft. Verfolgt man heute die Entwicklungen im Detailhandel, so stellt man fest, dass die grossen wie MIGROS und COOP zunehmend Bioprodukte in ihre Verkaufsregale aufnehmen. Das Angebot ist in der Schweiz noch relativ klein, sodass hier durchaus Möglichkeiten für eine überregionale Zusammenarbeit bestehen, sofern man sich darum bemüht.

Im Rahmen des Projektes ÖKO-BAUER, das von der Stiftung zur Förderung der wirtschaftlich und technischen Innovation unterstützt wird, werden wir noch dieses Jahr erste Gehversuche in diesem Bereich unternehmen.

Aber auch im Gemüsebau sind durchaus Entwicklungspotentiale in dieser Richtung vorhanden. Viele mögen sich noch zurückerinnern, dass Liechtenstein einst eine führende Gemüseanbauregion war. Heute ist dem nicht mehr so. Der Gemüsebau ist wirtschaftlich gesehen ein äusserst interessanter Betriebszweig. Die klimatischen Voraussetzungen sind bei uns ebenfalls sehr gut. Mitten in unserem Land steht mit der Hilcona einer der grössten und erfolgreichsten Verarbeitungsbetriebe dieser Branche, der auch in dieser Richtung bereits Erfahrungen gesammelt hat. Ich bin der Ansicht, dass wir diese Voraussetzungen nutzen und auch im Gemüsebau neue Wege einschlagen müssen.

Popcorn als Substitutionsprodukt für Polysterol, welches das gängigste Verpackungsmaterial ist, wäre ein weiterer interessanter Ansatzpunkt. Besonders vielversprechend finde ich diesen Bereich darum, weil hier eine interessante Zusammenarbeit mit der Industrie oder mit dem Gewerbe möglich wäre.

Zusammengefasst halte ich fest, dass die liechtensteinische Landwirtschaft mit einer ausgeklügelten und innovativen Nischenproduktion durchaus äusserst interessante Entwicklungsmöglichkeiten hätte. Voraussetzungen dafür sind flankierende Massnahmen seitens des Staates, die den Bauer wieder zum echten Unternehmer werden lassen. Ich denke dabei an eine Unterstützung der Hilfestellung bei der Entwicklung des neuen Bio-Labels, gezielte Aus- und Weiterbildung sowie eine fachliche kompetente Beratung. Aber auch die Bauern müssen ihren Beitrag leisten. Gefragt sind kreative und ideenreiche Bauern, die den Mut haben neue Wege zu gehen.

4. Zusammenfassung

Die Landwirtschaft und mit ihr auch die Agrarpolitik befinden sich im Umbruch. Die Ausgangslage für die Landwirtschaft ist heute eine andere als noch vor einigen Jahren. Durch die interventionistische Landwirtschaftspolitik der vergangenen Jahre hat sich die Landwirtschaft stetig vom Unternehmertum entfernt. Das Selbstverständnis der Bäuerinnen und Bauern ist dadurch weitgehend verloren gegangen.

Die Ansprüche der Bevölkerung an die Landwirtschaft haben sich geändert: gesunde Nahrungsmittel, eine intakte Umwelt und billige Nahrungsmittel sind die wichtigsten Forderungen.

Auch auf der Absatzseite machen sich trotz geringem Selbstversorgungsgrad erste Probleme bemerkbar. Dies hängt v.a. mit der engen wirtschaftlichen Verflechtung mit der Schweiz zusammen.

Die liechtensteinische Landwirtschaft stützt sich sehr stark auf die Schweiz ab, obwohl die beiden Landwirtschaften nur bedingt verglichen werden können. Es fehlt an einem eigenständigen liechtensteinischen Weg.

Liechtenstein braucht in Zukunft eine moderne Landwirtschaft mit einer zahlreichen Funktionen gerecht werdenden Stellung in der Volkswirtschaft. Unsere Landwirtschaft muss offen und innovativer werden. Vor allem sind unternehmerisch denkende (und nicht in Subventionseinheiten denkende) Bauern mit Mut für neue unkonventionelle Wege notwendig. Aber auch der Staat muss seinen Beitrag leisten, will er eine multifunktionale Landwirtschaft erhalten. Neue Rahmenbedingungen sind eine absolute Voraussetzung.

Im internationalen Konkurrenzkampf wird unsere herkömmliche Landwirtschaft keine Zukunftschancen haben. Es sind neue Lösungen erforderlich, die auf unsere Besonderheiten Rücksicht nehmen und die zum Überleben notwendigen ökonomischen Sachzwänge mit den ökologischen Forderungen verbinden.

Die Vision einer umweltfreundlichen Nischenproduktion mit Qualitätsprodukten à la Bioland Fürstentum Liechtenstein mit verschiedenen Spezialitäten scheint mir ein möglicher Weg zu sein.

Unter dem Motto "**Ökologie ist langfristig betriebene Ökonomie**" könnte das Bioland Liechtenstein durchaus seine Berechtigung haben.